Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag den 13. November 1882. Nr. 531.

Deutschland

Berlin, 11. November. Die am 7. November in Berlin versammelt gewesenen Delegirten der deutschen Protestanten-Vereine haben folgende Ansprache an die Protestanten Deutschlands beschlossen:

Protestantische Brüder!

In bewegter Zeit wenden wir uns an Euch, in der Ueberzeugung, daß die Grundsätze, zu welchen der deutsche Protestanten-Verein sich bekennt, auch heute noch das rechte Panier sind, um welches wir uns zu schaaren haben. Schwere Gefahren bedrohen die Errungenschaften der Reformation und damit sowohl die Zukunft unserer evangelischen Kirche, wie auch unseres nationalen Staates.

Wir sind weit davon entfernt, den Konfessionshader schüren zu wollen. Nichts wäre uns erwünschter, als mit unseren katholischen Mitbrüdern in Frieden und gegenseitiger Anerkennung zu leben und, soweit immer möglich, zusammenzuwirken. Unser Kampf gilt nicht ihnen, sondern dem Romanismus.

Rom hat den Anspruch, dem deutschen Volk in seiner Gesammtheit den Fuß wieder auf den Nacken zu setzen, keineswegs aufgegeben, seit das deutsche Reich ganz wider sein Wünschen und Wollen entstanden ist. Rom redet zwar von Freiheit, nimmt jedoch, wo ihm die Macht zu Gebote steht, dieselbe für sich allein in Anspruch. Es hat bis heute kein anderes Ziel, als unumschränkte Alleinherrschaft.

Und wie den Staat, so bedroht es auch den Protestantismus. Im letzten Jahrzehnt hat das Papstthum seine Anmaßungen in unerhörter Weise gesteigert. Erinnert Euch an jenes päpstliche Schreiben, auf welches das erlauchte Haupt des deutschen Reiches eine gemessene Abweisung ergehen zu lassen sich veranlaßt sah. Und wer hätte den Schlag in's Angesicht vergessen, welchen kürzlich in Mischehesachen päpstliche Diener zu führen wagten!

Wenn irgendwann, so ist es jetzt an der Zeit, daß die Protestanten häuslichen Zwist beseitigen, um die Wahrung der Ehre, der Rechte und der Freiheit des Protestantismus als gemeinsame Aufgabe in die Hand zu nehmen. Und wer müßte sich nicht freuen, daß der Unwille über römische Insolenz endlich auch in den evangelischen Kreisen sich zu regen beginnt wo man bisher der Täuschung sich hingegeben hat, daß man protestantischerseits mit Rom Hand in Hand gehen müsse, wenn die sittlichen Güter des Volkes und seine Ordnungen, wenn insbesondere das Christenthum erhalten werden sollte.

Was Luther mit schärfem Blick als das Widerchristliche am Papstthum erkannt, was er als eine Zerkehrung echten Christenthums verurtheilt und mit Aufbieten aller Kraft bekämpft hat, das ist in unseren Tagen durch die Sanktionirung der Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes für das Papstthum unwiderruflich geworden.

Darum wird es der unversöhnliche Feind des Protestantismus bleiben. Es kann und wird denselben niemals in seinem Rechte anerkennen und nicht müde werden, alle Mittel in Bewegung zu setzen, um der protestantischen Kirche, wenn möglich, den Untergang zu bereiten.

Das soll jeder Protestant vor Augen haben. Diese unleugbare Thatsache ist wie keine andere geeignet, das protestantische Bewußtsein zu wecken und zu schärfen.

Der Feind vor den Mauern ist aber nicht die einzige Gefahr, vor welcher wir Protestanten uns zu wahren haben. Er wäre uns viel weniger gefährlich, wenn nicht unter uns selbst offen und versteckt Parteibestrebungen, welche dem Geist der Reformation widerstreiten, die Alleinherrschaft in unserer Kirche zu erzwingen trachteten. Die, welche das „Bekenntniß“ zu einer Fessel für den Glauben machen und das Recht freier und mannigfaltiger Entwickelung der starren Satzung zum Opfer bringen, während wir doch in der Gemeinschaft mit Christus zur Freiheit berufen sind — bedrohen die Zukunft unserer evangelischen Kirche.

Nach links hin aber ist neuerdings in der Hauptstadt des deutschen Reiches eine Agitation in's Werk gesetzt worden, welche das Gedeihen des Protestantismus durch Geltendmachung radikaler Forderungen im Namen einer neuzugründenden „Volkskirche“ zu fördern meint. In Verkennung der Bedeutung des Zusammenhanges der geschichtlich erwachsenen Kirchengemeinschaft geht sie darauf aus, mit den Mitteln politischen Parteigetriebes an Stelle der evangelischen Landeskirchen Freigemeinden zu setzen. Wir sehen zwar in keiner der bestehenden Kirchenverfassungen das Ziel aller unserer Wünsche verwirklicht. Wir verzichten auf keines unserer Ideale, aber es gilt, mit Erfolg für dieselben zu arbeiten. Wir weisen Forderungen ab, die nichts als bloße Worte sein können und für Viele nur wieder zum bequemen Vorwand werden müssen, die Hände in den Schooß zu legen.

Wenn unsere Kirche stark werden soll, um den römischen Angriffen Stand zu halten, so thut es Noth, daß wir uns von Allem freimachen, was uns auf den einen oder den andern Abweg führt.

Zum Schlimmsten aber, was uns im Kampfe um die Zukunft des Protestantismus schwächt, gehört die leider so weit verbreitete Geringschätzung der Religion und der Wahn, daß Wissen und Bildung die Religion überflüssig machen.

Wir tragen die Ueberzeugung in uns, daß, wer sich von Gott lossagt, keinen erfolgreichen Kampf für Geistesfreiheit führen kann, und daß Geistesknechtschaft und Aberglaube nirgends besser gedeihen als da, wo man über die Religion hinaus zu sein glaubt und wo keine klare, freie und warme Glaubensüberzeugung ist.

Der Glaube an das Evangelium ist unsere beste Waffe gegen Menschensatzung und Geistesknechtschaft jeder Art. Nichts hat uns in unserem Kampfe mehr gelähmt, als daß ein großer Theil der Liberalen mit uns nur protestiren wollte, ohne der positiv erbauenden Kraft des Evangeliums das Herz zu öffnen. Nichts hat den Anklagen unserer Gegner mehr einen Schein von Recht gegeben, als die Thatsache, daß der deutsche Liberalismus in religiöser Beziehung vielfach indifferent oder negativ ist. Wir streiten vergebens für Freiheit in der Kirche, wenn sich die freisinnigen evangelischen Christen nicht auch mit dem ganzen Schwergewicht christlicher Gesinnung in der Kirche geltend machen.

Protestantische Brüder! Wenn Euch die Glaubens- und Freiheitsgüter der Reformation heilig sind, und Ihr nicht gesonnen seid, dieselben Euch entreißen zu lassen, so stehet mit uns fest zusammen gegen Rom und gegen alle romanisirenden Bestrebungen in unserer eigenen Kirche, gegen alle romanisirenden Bestrebungen in unserer eigenen Kirche, gegen den religionsfeindlichen Materialismus und gegen radikale Reformversuche, welche die kirchliche Gemeinschaft aufzulösen drohen.

Gegen diese Abwege will unser Verein den Kampf mit aller Entschiedenheit führen, geleitet von dem Verlangen, daß das Christenthum immer völliger in Kraft und Lauterkeit zur Geltung gebracht werde und in der Glaubens-Zuversicht, daß der Sieg der guten Sache nicht fehlen könne.

Vereinigt Euch mit uns in Kampf und Arbeit, auf daß die Zeit bald komme, da die Verwirrungen und Beirrungen der Macht der Wahrheit weichen!

Die Delegirten-Versammlung des deutschen Protestanten-Vereins.
H. Schroeder, Vorsitzender
Kammergerichtsrath und Mitglied des Reichstages.

Provinzielles

Stettin, 12 November. Die Befugniß des Strafrichters, bei der Freisprechung eines jugendlichen Verbrechens (im Alter von 12 bis 18 Jahren) wegen Mangels der erforderlichen Einsicht zu bestimmen, daß der Freigesprochene in eine Erziehungs- oder Besserungs-Anstalt gebracht werde, erstreckt sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 30. September d. Js., nicht auf die Auswahl, ob eine Erziehungs-Anstalt oder eine Besserungs-Anstalt angemessen sei; vielmehr unterliegt diese Auswahl dem Ermessen der Verwaltungs-Behörde, während der Richter nur allgemein die Unterbringung in eine Erziehungs- und Besserungs-Anstalt zu bestimmen hat.

— Die diesjährige Herbstprüfung der Maschinisten 1., 2. und 3 Klasse für Seedampfschiffe wird am Montag, den 27. November d. Js., Morgens 9 Uhr, in einem Bureau-Zimmer des königlichen Schlosses hierselbst beginnen und an den folgenden Tagen fortgesetzt werden. Meldungen behufs Zulassung zu dieser Prüfung sind spätestens den 21. d. M. bei der königlichen Regierung hierselbst anzubringen.

— Aus dem Vortrag des Herrn Dr. Delbrück über das Stettiner Konzert- und Vereinshaus theilen wir nach der „N. St. Z.“ noch Folgendes mit: Der Redner ging davon aus, wie ihn zu seinem Vortrage das Bedürfniß geführt habe, den Aktionären, wie allen Kreisen des Publikums, welche sich für das Unternehmen interessirten, einen Rechenschaftsbericht über den gegenwärtigen Stand der ganzen Angelegenheit zu geben und durch einen Appell an die öffentliche Kritik das Komitee, welches bisher die Sache geleitet, einigermaßen von der großen Verantwortlichkeit zu entlasten. Die Vorgeschichte des ganzen Unternehmens, das wie eine Seeschlange im Laufe der Jahre bald auftauchte, bald wieder verschwand, ist eine ziemlich bunte. Schon im Jahre 1873, als das Schützenhaus einging, war innerhalb der so zahlreichen polytechnischen Gesellschaft der dringende Wunsch rege geworden nach einem eigenen Heim; das Bedürfniß der Musikfreunde nach einem großen Konzertsaal kam dem entgegen und im Herbst 1875 konstituirte sich ein erstes Komitee zur Ausführung eines Projektes, das im Wesentlichen noch heute zu Grunde liegt und welches für das Vereinshaus, mit dem Läden und Wohnungen verbunden sein sollten, den Platz zwischen Königsthor und dem Garten der Kommandantur nach einem Entwurf des Landbaumeisters Endell ins Auge faßte. Die finanziellen Anforderungen und die Weigerung der Reichskommission, vor Fertigstellung des Bebauungsplanes auf einen Verkauf des gedachten Grundstücks einzugehen, hießen auf dies Projekt verzichten. Im Frühjahr 1876 wurde ein neuer Plan mit Bezug auf das jetzt wirklich erworbene Terrain von Herrn Landbauinspektor Balthasar und Herrn Baurath Kruhl entworfen, aber bis zum Oktober 1877 wurden fruchtlose Unterhandlungen wegen des Grund und Bodens mit der Reichskommission geführt. Im Sommer 1880 trat ein neues Komitee auf zur Erwerbung eines Grundstücks zwischen Moltke-, Kant-, Pölitzerstraße, das abermals scheiterte. Endlich gelang es dem im Januar 1881 zusammengetretenen Komitee, wenn auch erst durch persönliche Ansprache mit Herrn Staatssekretär Scholz, eine Offerte für den Platz an der Königsthorpassage und Augustastraße in einer Ausdehnung von 2129 Quadratmetern (35,5 Meter Front an der Königsthorpassage, 60 Meter an der Augustastraße) seitens der Reichskommission zu extrahiren, und zwar in Höhe von 39,27 Mark pro Quadratmeter, also eines Gesammtpreises von 83 645 Mark. Die Herren Kruhl und Balthasar arbeiteten mit bewährter Bereitwilligkeit verschiedene Pläne und Anschläge aus, welche zeigten, daß ein Kapital von circa 400,000 Mark den dringendsten, von 500 000 Mark den weitgehendsten Bedürfnissen genügen würde; es wurde beschlossen, unverzüglich zur Sammlung von Beiträgen zu schreiten und nach Zeichnung von 400,000 Mark die Aktiengesellschaft zu konstituiren. Bei diesen Zeichnungen fand das Komitee bereitwilligstes Entgegenkommen in allen Kreisen der Bevölkerung; 405 Zeichner brachten binnen Kurzem die Summe von 414,000 Mark zusammen; die Zeichnungsliste nennt Redner eine Ehrentafel der Stettiner Bürgerschaft, aus der er nur die erste Zeichnerin (Frl. Wegner mit 3000 M.) und die größte Zeichnung (30,000 M.) des Herrn Feuerloh hervorheben will. Am 14. August 1882 konstituirte sich nach Einzahlung von 10 Prozent der Zeichnungen die Aktiengesellschaft „Stettiner Konzert- und Vereinshaus“, wählte einen Aufsichtsrath von 12, einen Vorstand von 2 Mitgliedern, nahm Statuten an und bewirkte die Eintragung in das Handelsregister. Nach Zahlung eines Theiles des Kaufgeldes für den in Aussicht genommenen Bauplatz ging man an die definitive Feststellung des Bauplans. Von einer eigentlichen Konkurrenz nahm man Abstand; eine zufällige Empfehlung lenkte die Aufmerksamkeit auf den eben als Sieger mit dem dritten Preise aus der Reichstagsbau-Konkurrenz hervorgegangenen Baumeister Schwechten in Berlin, der durch den genialen Bau des dortigen Anhalter Bahnhofes in Fachkreisen bereits bestens bekannt war. Eine auf Aufforderung von ihm eingereichte Skizze gefiel so, daß eine weitere Ausarbeitung derselben veranlaßt und nach einer höchst günstigen Beurtheilung derselben durch die Herren Baumeister Ende und Böckmann in Berlin wurde dieser Entwurf als definitiver Bauplan acceptirt. Diesen Schwechten'schen Entwurf, der in seinen einzelnen Theilen durch große und deutliche Nebelbild-Darstellungen dem anwesenden Publikum vorgeführt wurde, illustrirte nun Redner eingehend. Wir müssen hier von einer detaillirten Wiedergabe dieser Schilderung absehen, die aus dem Rahmen unseres Berichts heraustreten würde und ohne Pläne, die uns nicht zur Verfügung stehen, auch undurchführbar würde. Wir wollen nur bemerken, daß auch in dem Schwechten'schen Plane entsprechend dem bereits früher von uns geschilderten provisorischen Entwurf das Gebäude aus 2 Abtheilungen, dem Konzerthaus (Front nach der Königsthorpassage) und dem Vereinshaus (Augustastraße) bestehen und 3 Säle enthalten wird. Der Hauptsaal, der die Front nach der Königsthorpassage hat und durch zwei Stockwerke durchgeht, wird eine Größe von 528 Quadratmeter (5300 Quadratfuß) und eine Höhe von über 11 Meter haben (der Saal der Abendhalle hat 276,3 Quadratmeter); der zweite kleinere, mit dem vorigen zusammenhängend 264 Meter. Im zweiten Stockwerk wird alsdann ein Saal mit Oberlicht eingerichtet, der für die Kunstausstellung bestimmt ist, sowie verschiedene Gesellschaftslokalitäten. Die Grundrisse und Pläne, welche von jetzt ab im Geschäft der Herren Lehmann und Schreiber ausgestellt sind, werden für diejenigen, welche sich informiren wollen, das Nähere am besten zeigen. Hervorheben wollen wir die außerordentlich reiche und geschmackvolle Vorder-Façade des Gebäudes, die Seiten-Façade nach den Anlagen zu muß leider vorläufig todte Fläche bleiben; die der Augustastraße leidet daran, daß das Vereinshaus aus praktischen Gründen etwas abweichende Fensterstellungen erhalten mußte. Redner schloß seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag mit der Hoffnung, daß die zur angemessenen Dekoration und Ausstattung noch fehlenden ca. 80,000 Mark von der Opferwilligkeit der Stettiner leicht beschafft werden und daß somit bald das Konzerthaus als eine Zierde Stettins zur Freude Aller vollendet dastehen würde.

— Bei der heutigen Stadtverordneten-Wahl des 2. Wahlbezirks, 3. Abtheilung wurde der bisherige Vertreter dieses Bezirks, Herr Posamentier W. Mundt, wiedergewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Die Betheiligung an der Wahl war nur gering.

— In vergangener Nacht wurde wiederum eine recht rohe Messerstecherei vollführt. Gegen 1 Uhr hörte der Revierwächter am Bollwerk Hülferufe, er ging denselben nach und traf in der Nähe der dritten Oderbrücke drei Kahnknechte, von denen der eine sofort entlief. Der zweite, Bernhard Schneider, hatte im Kopf 7 Messerstiche erhalten und gab an, daß ihn seine Begleiter derartig verwundet hätten. Der noch zurückgebliebene Dritte, Kahnknecht Emil Richter, wurde in Haft genommen.

— Gestern Morgen gegen 6 Uhr entstand in einer Dachwohnung des Hauses gr. Wollweberstraße 19 dadurch Feuer, daß eine Petroleumlampe explodirte. Obwohl das Feuer durch die herbeigeholte Feuerwehr in ca. 50 Minuten gelöscht wurde, sind doch Möbel im Werthe von 1600 M. verbrannt resp. verdorben.

— Der Arbeiter Wilh. Klockmann mußte wegen einer tiefen Schnittwunde in der Hohlhand in das Krankenhaus aufgenommen werden. Derselbe giebt an, mit einer Petroleumflasche in der Hand gefallen zu sein und sich hierbei die Verletzung zugezogen zu haben.

— Die Eisenbahn-Unglücke mehren sich in letzter Zeit in Bedenken erregender Weise, schon wieder ist ein neuer Unfall auf der königlichen Bahn (Strecke Strasburg-Stettin) zu melden. Der Personenzug Nr. 47, welcher fahrplanmäßig um 10 Uhr 23 Minuten hier eintreffen sollte, fuhr erst mit einer Verspätung von fast 2 Stunden hier ein. Die Ursache dieser Verspätung war eine Entgleisung zwischen Blumenhagen und Pasewalk in der Nähe der Wärterbude 1, wo die Bahn bei starkem Gefäll eine große Kurve beschreibt. Menschenleben sind bei dem Unfall nicht zu beklagen, dagegen haben einige der Passagiere theilweise recht schwere Verletzungen davongetragen. Einer der Bahnbeamten, der Schaffner Joh. Hingst, hierselbst Oberwiek wohnhaft, der auf dem Sitz im Thurme des der Maschine folgenden Postwagens saß, wurde über die Maschine fortgeschleudert und hat einen Bruch des linken Armes davongetragen. Der Verletzte wurde noch am Sonnabend Abend nach hier geschafft. Schwer verwundet durch Verstauchung des Rückgrats ist der Maurer Müller aus Müggenburg, sowie ein Müllergeselle aus Prenzlau, dessen Name vorläufig nicht festzustellen war, da derselbe die Besinnung verloren hatte. Leichtere Verwundungen durch Kontusionen

am Kopf und an den Beinen trugen die Maurer Latsch aus Jatznick, Schulz aus Hammer, der Heizer Hannemann aus Pasewalk, der im Postwagen befindliche Postsekretär und der Postschaffner, sowie ein Passagier, der aus Amerika kam, um seine Angehörigen in Grambow zu besuchen, davon.

Die Schwerverwundeten, denen ebenfalls durch Herrn Dr. Rose jede nur mögliche Hülfe zu Theil wurde, sind vorläufig auf dem Pasewalker Bahnhofe untergebracht, die Uebrigen haben sich größtentheils noch gestern Abend in ihre Heimath begeben.

Ueber die Ursache des Unglücksfalles, sowie über den ganzen Vorfall verlautet offiziell noch nichts, so weit wir erfahren konnten, hat ein Reifenbruch stattgefunden. Ueber den Unfall selbst bringt ein Extrablatt des „Pasew. Anz." folgende Mittheilung:

Grausig war das Bild welches die Unglücksstätte in finsterer Nacht bei dem grellen Schein der Pechfackeln dem Beschauer darbot. Nach erfolgter Entgleisung war die Maschine noch ca. um die Zuglänge neben den Schienen entlanggelaufen, sich einen Weg von der gegen 20 Fuß hohen linksseitigen Böschung nach dem Acker zu bahnen, wo sie bis an die Achsen sich in den Boden hineinarbeitete. Der Tender lag halb auf der Maschine, und ist es zu verwundern, wie der Lokomotivführer und Heizer mit dem Leben davongekommen ist. Die Verkuppelung mit dem Postwagen ist gleich nach stattgehabter Entgleisung gerissen, denn dieser sowohl wie der nächstfolgende Wagen 4. Klasse stürzten von der rechten Seite die hohe Böschung hinab, während der dritte Wagen, ebenfalls 4 Kl., quer auf den Schienen zu stehen kam. Die weiteren Waggons 1.—3. Klasse und der Gepäckwagen hatten zwar ebenfalls ausgesetzt, blieben jedoch auf dem Bahnplanum stehen. Schrecklich war die Situation für die Postbeamten, sowie für die Passagiere des ersten Wagens 4. Klasse, denen es unmöglich war, sich aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien, indem beide Wagen auf die Seite zu liegen kamen; es mußte deshalb bei beiden das Dach eingeschlagen werden, um ihnen einen Weg ins Freie zu bahnen. Nur dadurch, daß die Verbindung mit der Maschine riß, und diese sowie die Wagen einen getrennten Weg einschlugen, ist dem Anschein nach eine Zertrümmerung der einzelnen Waggons verhütet und sind hierdurch die Passagiere vor unsäglichem Elend bewahrt worden.

Eine schöne Szene von Nächstenliebe spielte sich nach dem Unglücksfall noch auf dem hiesigen Bahnhofe ab, die wohl verdient, hierbei ihre öffentliche Anerkennung zu finden. Eine junge Dame, wie uns mitgetheilt wird, eine Dänin, hatte in der allgemeinen Verwirrung ihr Portemonnaie auf der Unglücksstelle verloren und stand nun rathlos da, wie sie ihre Weiterreise fortsetzen sollte. Sofort fanden sich mildthätige Herzen, eine Sammlung wurde veranstaltet und deren Ergebniß mit ca. 30 M., sowie ein von einem Herrn gespendetes Portemonnaie der Fremden übergeben, welche mit Thränen in den Augen den edlen Gebern ihren Dank aussprach.

Zu vorstehenden Mittheilungen erhalten wir gegen Schluß der Redaktion eine Darlegung des Unfalles von Seiten des hiesigen königlichen Eisenbahn Betriebs-Amtes. Dieselbe stimmt im Wesentlichen mit unserem Bericht überein. Als Ursache wird angegeben „es habe sich der Spurkranz von dem linken Vorderrade der Lokomotive abgelöst."

*** **Stargard**, 12. November. Wie schon vor einiger Zeit gemeldet wurde, lag es in der Absicht, im Pyritzer Kreise in der Nähe von Stargard eine Zuckerfabrik zu errichten. Die Gründung einer solchen ist jetzt fest beschlossene Sache geworden. Am Freitag Nachmittag fand hierselbst im Gast'schen Hotel eine Versammlung statt, zu welcher sich 16 Grundbesitzer eingefunden hatten. Der Herr Rittergutsbesitzer Wendhausen aus Klützow eröffnete die Versammlung und wurde demnächst Herr Amtsrath Karbe zum Vorsitzenden gewählt. Dieser Herr, welcher in der Zuckerrüben-Industrie langjährige Erfahrungen gesammelt hat, übernahm den Vorsitz und verlas die zur Gründung einer Aktien-Zuckerfabrik in Klützow und zur Konstituirung der Gesellschaft entworfenen Statuten. Der Herr Justizrath Coste betheiligte sich bei der Feststellung der letzteren. Es wurden einige Aenderungen vorgenommen und sodann beschlossen, das berathene Statut drucken zu lassen; ferner soll zur Vollziehung und Unterzeichnung desselben eine Versammlung auf den 15. d. M. anberaumt werden.

— In der vergangenen Woche wurde eine Telegraphenleitung auf eine noch nicht dagewesene Weise zerrissen. In der Vorstadt von unserem Nachbarorte Massow war ein Mann damit beschäftigt, das Dach eines zweistöckigen Gebäudes zu theeren. Er glitt aus und stürzte vom Dach herunter, fiel aber auf die bei dem Hause vorüberführende Telegraphenleitung und wurde dadurch vor größerem Unglück bewahrt, daß er sich an dem nun zerreißenden Drahte festhielt und mit dem Ende desselben an die Erde glitt. Abschürfungen der Haut und eine kleine Verstauchung blieben in Folge dieses glücklichen Umstandes die einzigen Beschädigungen.

Die Schwenn-Stiftung.

In der nächsten Stadtverordneten-Versammlung wird von dem Magistrat ein Antrag eingebracht, für das Schwennstift eine Fläche von 2844 qm Größe im Werthe von 19,701 Mark aus städtischen Mitteln, d. h. aus dem Vermögen der geehrten Mitbürger zu v e r s c h e n k e n. Wir wissen nicht, ob der Magistrat die Finanzlage der Stadt so glänzend ansieht, daß er glaubt, wie es uns scheint, ohne jeden Grund und jeden Anlaß große Summen verschenken zu können. Wir unsererseits sind der entgegengesetzten Ansicht und glauben, wenn wir die Sachlage darlegen, der Zustimmung aller unbefangenen Bürger jeglicher Richtung sicher zu sein.

Schon am 1. d. M. verbreiteten die Zeitungen die Nachricht, daß der Magistrat den obigen Antrag stellen wolle und motivirten den Antrag in der Weise, daß für den Baugrund in der Bellevuestraße 19,650 Mark gefordert würden, daß für das zu erbauende Stift ein Baukapital von 377,338 Mark erforderlich sei, daß aber das gegenwärtig vorhandene Kapital der Stiftung nur 322,000 Mark betrage und also die Schenkung nothwendig sei.

Aber von allen diesen Angaben ist nur die eine richtig, daß das Kapital der Schenkung gegenwärtig 322,000 Mark beträgt, alle anderen Angaben sind unrichtig und entstellen die Sachlage vollständig.

Zunächst muß bemerkt werden, daß die städtischen Behörden bei Annahme der Stiftung ausdrücklich die Bedingung gestellt haben, daß ein Zuschuß von der Stadt für die Stiftung n i e m a l s verlangt werden dürfe. Und jetzt nach wenigen Monaten und noch vor Errichtung des Stiftes hat der Magistrat schon diese Bedingung vergessen und will einen Zuschuß gewähren. Da hat ja das n i e m a l s, n i e m a l s recht lange Zeit gedauert.

Bemerkt muß ferner werden, daß das Kuratorium der Schwennstiftung gar kein Geschenk seitens der Stadt verlangt, oder auch nur als wünschenswerth bezeichnet hat. Das Kuratorium der Schwennstiftung w i l l gar nicht ein solches Geschenk. Der Magistrat beantragt es ohne jede Aufforderung seitens des Kuratoriums, er will es dem Kuratorium ohne, wohl selbst wider dessen Willen aufdrängen. Ein solches Verfahren verdient unserer Ansicht nach den herbsten Tadel. Mag der Magistrat aus seiner Tasche verschenken, was er will, aber aus der Tasche unserer Mitbürger hat er nichts zu verschenken und soll er nichts verschenken, am wenigsten gegen den Willen der zu Beschenkenden und im Widerspruche mit den früheren Beschlüssen der städtischen Behörden.

Motivirt wird diese erstaunliche Freigebigkeit des Magistrats nach den Zeitungen durch die noch viel erstaunlichere Behauptung, daß für das Stift ein Baukapital von 377,338 Mark erforderlich sei.

Die Stifterin, und deren Wille ist doch wohl in dieser Sache maßgebend, hat nach der Stiftungsurkunde für den Bau des Stiftes nur ein Baukapital von 150,000 Mark ausgesetzt und will den Rest der Schenkung zur Bewilligung von Präben verwandt wissen. Nach den uns vorliegenden Notizen beträgt die zu bebauende Fläche 56 m Länge bei $16^1/_2$ m Tiefe, d. h. 924 qm. Die von der Stifterin ausgesetzte Summe reicht für diesen Bau vollkommen, denn es kommen auf den qm immer noch $162^2/_3$ Mark, d. h. bei einem ohne Luxus zu erbauenden Gebäude mit Parterre und zwei Stockwerken, wie uns alle Sachverständigen versichert haben und wie eine Vergleichung mit den Anschlägen der Rathswerkleute bei den verschiedensten Bauten ergiebt, eine vollkommen hinreichende Summe. Auch das Kuratorium der Schwennstiftung hat bis jetzt keine höhere Summe berechnet oder gefordert. Es hält sich, und, wie wir glauben, mit Recht, an den Willen der Erblasserin gebunden.

Wie kommt nun der geehrte Magistrat zu dieser fabelhaften Bausumme von 377,338 Mark, die $2^1/_2$ mal so hoch ist, als die von der Erblasserin geforderte Summe und nicht nur das ganze vorhandene Kapital der Stiftung auffressen, sondern außerdem noch 55,338 Mark aus der Tasche der Mitbürger erfordern würde? Nach diesem fabelhaften Anschlage würde jeder qm volle $408^1/_3$ Mark an Baukosten erfordern, d. h. mehr als das prächtigste Schloß. Kein Privatmann unserer Stadt wohnt in einer so theuren Wohnung, bei welcher für jedes einzelne Stockwerk der qm allein 136 Mark gekostet hat. Einen solchen Luxus für eine Stiftung für arme Präben anwenden, das halten wir für eine Verschwendung. Die Präben werden viel lieber das baare Geld der Präbe zu der einfachen Wohnung empfangen, als in einem solchen Prachtbaue ohne Geldunterstützung hungern und frieren.

Aber an einen solchen Luxusbau mit Bildhauer-Arbeit und Goldtapeten denkt auch wohl Niemand. Hier liegt also wohl wieder ein Anschlag vor, wie wir ihn bereits mehrfach erlebt haben, wir erinnern nur an den Abtritt für 10,000 Mark. Nun, wenn der Anschlagmacher so theuer baut und das Geld so vergendet, dann nehme man doch einen anderen Bauverständigen. Das neue Amtsgericht z. B. hat, wie wir wissen, sehr viel weniger gekostet und ist doch sehr schön und solide gebaut, auch für den Bau der Stiftung wird sich wohl ein billiger Baumeister finden lassen. Oder müssen immer die städtischen Bauten das Doppelte kosten, was andere Bauten kosten?

Wenn der geehrte Magistrat so mit dem Vermögen der Mitbürger wirthschaften will, dann können wir uns über die großen Steuern freilich nicht wundern. Dann wird aber auch wohl bald jedem Mitbürger die Lust vergehen, Schenkungen an die Stadt zu machen.

Unserer Ansicht nach ist es die h e i l i g e P f l i c h t der städtischen Behörden, sich bei der Einrichtung der Stiftung streng an den Willen der Stifterin zu halten und ihn nach M ö g l i c h k e i t zur Ausführung zu bringen, nicht aber das geschenkte Geld gegen den Willen der Stifterin für theure Bauten zu verwenden.

Die Stifterin hat das Geld zur Unterstützung armer Bürger, nicht aber zur Unterstützung reicher Bauhandwerker und Baumeister bewilligt, damit diese sich bei immens theuren Preisen und mäßigen Leistungen auf Kosten der armen Leute bereichern.

Zur Verschenkung des Baugrundes aus der Tasche der Mitbürger liegt unter diesen Umständen gar kein Grund vor.

Kunst und Literatur

Steinhausen, Zufällige Herzenserleichterungen eines einsamen Kunst- und Literaturfreundes. Leipzig, G. Boehme. Das Buch bringt mit trefflichstem Humor Schilderungen unserer Kunstpflege und Kunstausstellungen, welche Jeder mit Vergnügen lesen wird. [300]

Heute vor hundert Jahren am 13. November 1782 erblickte Esaias Tegnér in dem Pfarrhause zu Kyrkerud das Licht der Welt. Wohl verdient es dieser Mann, daß seiner in Deutschland gedacht wird, denn auch in unsere Herzen ist der fruchtbare Same seines Genius gefallen. Geist von unserm Geist weht uns aus seinen Werken an, in ihm fühlen wir uns stammverwandt mit unsern Nachbarn jenseits der Ostsee und sind berechtigt, in diesem Sinne das Geburts-Jubiläum als Nationalfest mitzufeiern. — Es liegt uns ferne, die Bedeutung dieses Mannes in dürftiger Skizze darzulegen, zu diesem Zwecke werden sich berufenere Hände regen, wir wollen nur unsere Leser auf eine würdige Ausgabe der Frithjofssage hinweisen, welche soeben in einer vorzüglichen Uebersetzung von E. Lobedanz, mit einer ausführlichen Biographie des Dichters erschienen ist. Möge auch diese Ausgabe dazu beitragen, die Liebe zu dem gottbegnadeten Dichter — auf Tegnér paßt diese vielfach gemißbrauchte Bezeichnung — zu wecken und seine Werke uns ganz eigen zu machen.

Vermischtes

— Es ist gegenwärtig viel von einem Patent-Fleischpulver, das in Buenos-Aires fabrizirt wird, dem sogenannten Carne pura die Rede. In Bremen hat sich eine Aktien-Gesellschaft gebildet, welche sich die Einführung dieses Nahrungsmittels in Deutschland zur Aufgabe gestellt hat. Das letzte und entscheidende Wort über den Werth und die Nützlichkeit desselben steht natürlich den Chemikern zu. Einzelne derselben, wie Dr. Stinde und Dr. Jeserich, vereideter gerichtlicher Sachverständiger, haben sich bei einem in den letzten Tagen veranstalteten Probeessen sehr entschieden für dasselbe ausgesprochen. Es werden sich wohl noch weitere, zur Abgabe eines Gutachtens berufene Autoritäten vernehmen lassen. Falls das Carne pura von denselben in jeder Hinsicht approbirt wird, so hat es jedenfalls eine bedeutende Zukunft zu erwarten und kann den Sieg über die berühmte „Erbswurst" davontragen. Eine Einschleppung von gesundheitsschädlichen Stoffen ist wohl kaum zu befürchten, denn das neue Gesetz bezüglich der Einführung des amerikanischen Fleisches verhängt eine sehr scharfe Kontrole über alle Fleischsorten, die aus Nord- und Süd-Amerika kommen. Der Hauptvorzug des Carne pura besteht in der außerordentlichen Billigkeit desselben und darin, daß es in einer kleinen Quantität eine große Menge werthvoller Nährstoffe enthalten soll. Die Gesellschaft garantirt einen Gehalt an animalischem Eiweiß von 68 bis 69 Prozent, außerdem noch das Vorhandensein all' der Stoffe, die sich im eiweißlosen Liebig'schen Fleischextrakt befinden. Der Geschmack des in kochendem Wasser aufgelösten Fleischpulvers, der Pastetchen, der Klops 2c. und aller Gänge, die sich aus Carne pura herstellen lassen, erscheint etwas fade und indifferent, man muß, um dasselbe schmackhaft zu machen, immer erst Salz beimischen, da dieses nicht in den entsprechenden Quantitäten schon ursprünglich beigemengt werden kann, weil dadurch die Exportfähigkeit vermindert wird. Bei der Verpflegung im Kriege kann das Carne pura dereinst, wenn es von den maßgebenden militärischen Kreisen adoptirt wird, eine große Rolle spielen. Nach den Angaben des Dr. Meynert können auf einem Proviantwagen von 30 Centnern Ladefähigkeit 18,300 Kriegsrationen in Gestalt von Carne pura transportirt werden. Das Eine geht aus den bisher kund gewordenen Mittheilungen wohl als evident hervor, daß das „Patentfleischpulver" große Beachtung verdient und einer eingehenden Prüfung und Beurtheilung werth erscheint. Es könnte zur Erleichterung des „Kampfes ums Dasein" der unteren Volksklassen viel beitragen und die Schwierigkeiten der Lösung der sozialen Frage erheblich verringern. Einigermaßen unverständlich sind die seltsamen Kompositionen aus Carne pura, wie Chokolade, Cacao u. s. w. Hierbei scheint ein Zusatz von Nährstoffen doch kaum erforderlich, außerdem dürfte der Gaumen bei einer solchen Verwendung kaum seine Rechnung finden.

— (Wetterregeln für den November.) Vom Wetter des November schließt man in einigen Gegenden auf das des künftigen März: „Wie der November, so der März", in anderen hingegen auf das Wetter des Mai. Im Allgemeinen fürchtet man im November den Eintritt vorzeitiger Kälte, weil man annimmt, daß dann in den eigentlichen Wintermonaten wahrscheinlich warmes Wetter herrschen wird. „Ein heller, kalter und trockener November giebt Regen und milde Luft im Januar". Dahingegen ist Schnee erwünscht:

„Novemberschnee thut der Saat nicht weh"

sagt man in Schlesien und läßt auch den Regen sich gefallen:

„Im November viel naß, auf den Wiesen viel Gras."

„Im November Wässerung ist der Wiesen Besserung;" nur darf der Regen nicht mit Frost abwechseln und keine Eisdecke sich bilden, denn:

„Wenn der November regnet und frostet,
Dies der Saat das Leben kostet"; —

„Novemberdonner verspricht guten Sommer;" wenn jedoch das Gewitter bei Vollmond eintritt, so soll das Getreide zwar im Gebirg gut, in der Ebene jedoch sehr schlecht gerathen. Allgemein nimmt man an:

„Wenn im November die Wasser steigen,
So werden sie sich im ganzen Winter zeigen;"
„Fällt im November das Laub sehr früh zu Erden,
Soll ein feiner Sommer werden."

Dahingegen:

„Sitzt im November noch fest das Laub,
Kommt ein harter Winter, das glaub'";
„Baumblüthen im Spätherbst deuten auf gutes Jahr,"

so versichert man.

„Hat im November die Buche noch ihren Saft,
So wird der Regen stärker als der Sonne Kraft"

behauptet man in Westpreußen.

„Ist im November die Buche starr und fest,
Sich große Kälte erwarten läßt."

Von allen Wetterregeln, die für den November aufgestellt sind, mag indeß die zuverlässigste wohl noch immer folgende sein:

„Wenn im November es friert und schneit,
Thut der Sonnenstich Keinem ein Leid."

Telegraphische Depeschen.

München, 12. November. Der Professor der Mineralogie und bekannte Dialektdichter Geh. Rath v. Kobell ist gestorben.

Wien, 11 November. Bis 10 Uhr Abends sind im Bezirke Neubau keinerlei Ausschreitungen vorgekommen. Es ist die Verfügung getroffen, daß die Wache und das Militär nach 10 Uhr in die Kasernen einrücken.

Wien, 12. November. Nach Untersuchung der jüngsten hiesigen tumultuarischen Vorgänge findet sich, wie es heißt, die Regierung nicht veranlaßt, besondere Ausnahmemaßregeln zu verfügen.

Paris, 11. November. Dem Vernehmen nach hat Lord Granville dem französischen Botschafter die formellste Zusicherung gegeben, daß de facto die französischen Kontrolleure in der Lage sein würden, die egyptischen Finanzen mit gleicher Genauigkeit zu prüfen wie früher.

Paris, 12. November. Das „Journal officiel" veröffentlicht heute die Ernennung Decrais' zum Botschafter am italienischen Hofe und die Ernennung Pascal Dupras zum Gesandten für Chili.

London, 11. November. Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Kronprinzessin Victoria ist hier eingetroffen.

Dublin, 11. November. Heute Abend wurde auf der Straße ein Mordversuch gegen den Richter Lawson unternommen. Der Mörder wurde verhaftet.

Madrid 11. November. Der frühere Präsident der spanischen Republik, Figueras, ist gestorben.

Offiziell ist mitgetheilt worden, daß in China die Cholera wieder aufgetreten ist.

Stockholm, 11. November. Die Kronprinzessin ist heute Nachmittag $4^1/_2$ Uhr glücklich von einem Prinzen entbunden. Alsbald nach der Entbindung der Kronprinzessin hielt der König einen Ministerrath ab und bestimmte für den neugeborenen Prinzen den Titel „Herzog von Schoonen" und die Namen Oskar, Friedrich, Wilhelm, Olaf, Gustav, Adolf.

Kopenhagen, 11. November. Gerüchtweise verlautet, daß der dänische Nordpol-Dampfer „Dymphna" bei den Waigatzinseln untergegangen sei. Das Marineministerium hat die russische Regierung um Unterstützung der diesbezüglichen Recherchen ersucht.

Petersburg, 11. November. Drei deutsche Dampfschiffe, welche hier im Eise eingeschlossen waren, durchbrachen das Eis bis Kronstadt, erreichten das Meer und setzten die Reise fort.

Petersburg, 12. November. Das „Journal de St. Petersbourg" wendet sich gegen eine Berliner Korrespondenz des „Gaulois", welche den Titel „Anzeichen des Sturmes" führte. In diesem Artikel des „Gaulois" hieß es, daß zwischen Rußland und Frankreich einerseits und Deutschland, Oesterreich und Italien andererseits ein Zusammenstoß bevorstände, in welchem die aus Anarchisten und Panslavisten koalirte revolutionäre Partei siegen oder fallen werde. Da diese Prophezeihung vom „Gaulois" mit der angeblichen Reise des Ministers des Aeußern, v. Giers, in Zusammenhang gebracht wurde, so sagt das „Journal de St. Petersbourg" dem gegenüber: „Wir haben schon erklärt, daß diese Reise noch nicht stattgefunden hat und haben nur hinzuzufügen, daß Herr v. Giers, welcher seit sieben Jahren, seitdem er Adjunkt Gortschakow's wurde, nicht einen einzigen Tag Urlaub gehabt hat, sich in der That demnächst nach Italien zu begeben beabsichtigt und zwar nach Pisa, wo seine Familie wegen Krankheit eines Mitgliedes den Winter zubringt. Herr von Giers gedenkt ungefähr zwei Monate bei den Seinigen zu verleben und dann auf seinen Posten heimzukehren."

Petersburg, 12. November. In Moskau wird der Bau einer Stadtbahn analog der Berliner beabsichtigt. Die Bahn soll alle entfernten Punkte, sowie die Bahnhöfe untereinander verbinden. Zur Durchführung des Unternehmens wird eine Aktien-Gesellschaft unter dem Namen „Gesellschaft der Moskauer Rundbahn" gebildet. Der Hauptgründer, Ingenieur Gortschakoff, hat laut der Zeitung „Nowoje Wremja" bereits den Statutenentwurf dem Ministerium der Wegebauten unterbreitet. Die Moskauer Duma billigte den Projektentwurf.

Oran, 11. November. Die Stadtbehörde hat die Theater-Vorstellungen suspendirt, da antisemitische Demonstrationen befürchtet wurden.

Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küster.

13)

„Er hat Dir verziehen; Herbert sprach versöhnlich von Dir vor seinem Tode. Du wirst mit der Behörde zu thun bekommen, eine Festungshaft wird über Dich verhängt werden, oder hast Du Dich mit dem Gedanken an Flucht jetzt vertraut gemacht?“

„Ich selbst habe bereits dem Staatsanwalt Mittheilung von dem Geschehenen gemacht und mich ihm zur Verfügung gestellt; die gegen mich zu verhängende Strafe werde ich verbüßen, obgleich ich selbst schon schwer genug trage an dem Bewußtsein, einen Menschen getödtet zu haben, wenn auch in dem von unseren sozialen Verhältnissen sanktionirten Zweikampfe. Es ist ein niederschlagender, schrecklicher Gedanke, und das Andenken an den Moment, wo Brixen blutübergossen zusammenbrach, verläßt mich nicht. Ich, Walter, ich werde mich nie wieder an einem Duell betheiligen! Das Ungehörige, ja Unvernünftige einer solchen Ausgleichung zwischen erhitzten, in feindseliger Stimmung sich befindenden Gemüthern ist mir erst recht klar geworden, nachdem ich selbst dabei eine so verhängnißvolle Rolle gespielt habe. Ich wünschte, ich hätte statt jenes unbedeutenden Risses im Arm eine schwere Wunde erhalten, welche mir dann einigermaßen zur Sühne gereichen könnte.“

Walter verstand ganz die augenblicklich den aufgeregten jungen Maler beherrschenden Gefühle; er drückte seinem Freunde die Hand und erwiederte dann langsam, fast gleichgültig:

„Mir kannst Du gratuliren, Otto, ich bin der Universalerbe meines Vetters geworden.“

„Ich glaubte, die Verwandtschaft zwischen Euch sei ziemlich entfernt,“ bemerkte Raimond.

„Er selbst bestand darauf. Er sprach von einer Schuld gegen mich, die ihn drücke, einer Sühne, die sich nur dadurch bewerkstelligen ließe, daß er mir seinen Reichthum vermache. Auch sagte er mir ganz ungeschminkt, ich solle mir nicht einbilden, ein Künstler, ein talentvoller Maler zu sein; ich täusche mich in diesem Glauben, darum müsse ich sein Erbe werden zum Ersatz für die aufzugebende Künstler-Ehre und -Laufbahn. Ja, Otto, so bin ich denn nun plötzlich ein reicher Mensch geworden, wenn ich denn nicht mehr ein Künstler sein, nicht mehr auf eine Zukunft blicken soll, wie ich sie geträumt! Denn ich glaube, Herbert hat wahr gesprochen: ich habe nachgedacht über seine Worte, sein Urtheil über mich und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß er Recht hatte. Ich habe bis heute noch nicht den geringsten wirklichen Erfolg zu verzeichnen und male dabei länger als Du. Du Glücklicher, ja, Du bist ein gottbegnadeter Künstler! Ich könnte, wäre ich nicht Dein wahrer, aufrichtiger Freund, Dir Dein Talent beneiden!“

Betroffen hatte Raimond diesen Ausdruck einer Selbsterkenntniß mit angehört, an deren Richtigkeit er selbst nie gezweifelt hatte; er wußte es längst, daß sein Freund Meinberg keine Zukunft als Maler haben werde, doch mochte er die hochfliegenden Ideale des jungen Mannes nicht mit rauher Hand, mit trockenen Worten zerstören, da er wohl wußte, daß Walter die dürre Wahrheit in diesem Punkte schwer verstehen und seine, Raimond's, Initiative einen Bruch ihrer gegenseitigen Freundschaft zur Folge haben werde; einen solchen wollte er nicht herbeiführen, da er Meinberg als Freund und durchaus interesselos hochschätzte. Nun hatte jener Mann, den er schon längst als bösen Dämon Walter's erkannt, diesem den Schleier selbst gelüftet, ihm aber auch zugleich ein Heilmittel an die Hand gegeben, einen den Schmerz so großer Enttäuschung mächtig lindernden Balsam.

In tiefen Gedanken blieb Raimond allein.

Gelegentlich eines Künstlerfestes im vergangenen Winter hatten Otto Raimond und Herbert von Brixen sich als Nebenbuhler erkannt: Elsa von Meinberg wurde von ihnen Beiden geliebt. An jenem Abende als „Dornröschen“ bei der Stellung lebender Bilder thätig, hatte Brixen unschwer sich überzeugen können, daß sie den jungen, talentvollen und bereits durch Künstlerruhm ausgezeichneten Maler bevorzuge, und auch dieser hatte es wohl bemerkt, daß Elsa ihrem Verwandten geflissentlich auswich. Seit diesem Feste hatte sich ein tiefer Groll des Einen gegen den Andern in Beiden festgesetzt und von Seiten Brixen's so zugenommen, daß er oft die Gelegenheit förmlich vom Zaun brach, um Raimond zu verletzen. Daß diese gegenseitige Animosität früher oder später zu einem Ausgleich durch die Waffen führen werde, daran zweifelten Beide längst nicht mehr und Brixen hatte auch die Konsequenzen eines solchen Renkontres im voraus wohl erwogen: ob nun er Raimond oder dieser ihn im Duell verwundete, der junge Künstler war dann auf alle Fälle gezwungen, das Meinberg'sche Haus zu meiden, und es war ihm keine andere Gelegenheit geboten, Elsa zu sprechen, der Verkehr zwischen ihnen somit aufgehoben. Wollte sie ihn — Brixen — nicht lieben, nun so war er entschlossen, wenigstens Alles aufzubieten, um jede Annäherung eines Andern zu verhindern; lieber hätte er den begünstigten Raimond getödtet.

Wie so ganz anders war es nun gekommen! Otto Raimond schauderte vor dem Gedanken, einen Menschen zu tödten; seine Klinge hatte seinem Gegner den Tod gebracht gegen seinen Willen. Brixen war todt, Walter von Meinberg sein Erbe und Elsa ihm um Vieles ferner gerückt als zuvor. Wie gern hätte er ihre Gedanken in Betreff seiner gekannt, ob sie ihm zürne oder ihn bemitleide? doch es war augenblicklich für ihn unmöglich, das Haus ihrer Eltern zu betreten, wo der durch ihn Getödtete jetzt auf der Bahre lag.

Oft schon hatte Raimond Elsa am Fenster ihres Hauses gesehen und begrüßt, und wie unzählige Male war er nicht schon bei Meinberg's vorübergegangen um wenigstens einen Blick mit dem geliebten Mädchen wechseln zu können! Es trieb ihn auch jetzt fort, hin zu ihrem Heim, vielleicht sah er sie und wußte aus ihren Zügen, ihren Augen zu lesen, wie sie über ihn dachte.

Schnellen Schrittes durchmaß er die Straßen. Es war bereits dämmerig, als nur wenige Schritte von dem Meinberg'schen Hause Elsa ihm plötzlich entgegenkam. Sie war schwarz gekleidet und erröthete tief, als sie Raimond vor sich sah. Er grüßte und hielt seinen Schritt an, er mußte sie sprechen.

„Fräulein Elsa, wie tief beklage ich das Ende Ihres Verwandten! Es war wahrlich nicht meine Absicht, daß er mit seinem Leben eintreten sollte für sein Unrecht.“

„Walter hat mir Alles erzählt. Meines Vetters Tod ist mir sehr nahe gegangen und Sie bedauere ich vom ganzem Herzen. Es war ein unglückliches Zusammentreffen auch für Sie! Er hat ihnen vergeben, er starb ruhig, ohne Groll; besser als es sich sonst wohl gezeigt, war sein Herz und auch uns brachte seine Todesstunde die Versöhnung,“ antwortete Elsa befangen ohne ihn anzublicken. Sie hatte während dieses Tages so viel an Raimond gedacht, daß diese plötzliche Begegnung mit ihm sie verwirrte.

„Vergeben auch Sie mir die unheilvolle That und schrecken Sie nicht zurück vor der Hand, welche Ihnen einen Verwandten getödtet,“ sagte Raimond und hielt ihr seine Hand hin.

„Es hat mich tief betrübt, daß grade Sie es sein mußten, den dieses Unglück traf, doch wie könnte ich Ihnen zürnen deshalb, daß Sie Ihr Leben vertheidigten! Leben Sie wohl, Herr Raimond.“

Sie reichte ihm die Hand und ging, noch ehe er mehr sagen konnte. Sie war sich plötzlich bewußt geworden, wie peinlich es für sie sein müsse, wenn sie mit dem Manne redend auf der Straße gefunden würde, der am Tage zuvor erst ihren Verwandten im Duell erstochen. Angst bemächtigte sich ihrer und es war ihr, als komme eine Ahnung der Wahrheit über sie, daß sie selbst die allerdings unschuldige Ursache sei von Brixen's Tode.

Raimond fühlte die Hast, mit der Elsa sich von ihm wendete, und blickte ihr nach in wehmuthsvoller Stimmung.

„Wie könnte ich Ihnen zürnen deshalb, daß Sie Ihr Leben vertheidigten!“ So hatte sie soeben zu ihm gesagt; er hätte wissen mögen, ob die gleiche Antwort auch Brixen geworden sein würde, falls statt seiner er — Raimond — gefallen, ob sie ihn — Raimond — wirklich liebe, wie es ihm oft als glaubhaft erschienen. Und doch drängten sich ihm wieder Zweifel auf und er fürchtete, die keimende Neigung sei erstickt in ihr. „Leben Sie wohl, Herr Raimond!“ Es hatte ihm geklungen wie ein Abschied für immer.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Bericht.

Stettin, 11. November. Wetter Regen. Temp. + 4° R. Barom. 27" 10"'. Wind S.

Weizen ruhig, per 1000 Klgr. loko gelb. 168—175, weiß 168—177, geringer 153—163 bez., per November 180—179—179,5 bez., per November-Dezember 176 Bf., per April-Mai 178—178,5 bez., per Mai-Juni 178,5 bez

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 129—135, geringer 119—124 bez., per November 137,5—138 bez., per November-Dezember 137 bez., per April-Mai 134,5—135—135,5 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Oderbr. u. Märk. 118—124, geringe 105—115, feine Qual. 138—155 bez.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 116—128 bez., feiner 126—130 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 64,5 Bf., per November 63,5 Bf., per April-Mai 64,75 Bf.

Spiritus behauptet, per 10 000 Liter % loko ohne Faß 52,6 bez., per November 52,3 Gd., per November-Dezember 51,8—52 bez., per April-Mai 53,8—54 bez., per Mai-Juni 54,4 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,75—8,85 tr. bez.

Landmarkt. Weizen 160—178, Roggen 130—136, Gerste 110—130 Hafer 125—133, Erbsen 160—185, Kartoffeln 51—58, Heu 1,5—2,5, Stroh 12—15.

Stettin, den 11. November 1882.

Stadtverordneten-Sitzung.

Am Dienstag, den 14 d. Mts., Nachm. 5½ Uhr.

Tagesordnung:

Genehmigung daß dem Schwenn-Stift eine Fläche von 2844 qm Größe an der Scharnhorststraße unentgeltlich als Baustelle überlassen wird. — Zustimmung zu einer Deklaration der Festsetzung betreffs der Aufhebung der Magistrats-Beamten-Wittwen-Kasse, und zu der Rückzahlung von 62 M 38 Pf an zuviel einbehaltenen Beträgen aus dieser Kasse. — Antrag der Finanz-Kommission, betreffend die Kosten der Kanalisation der Straße 66 — Genehmigung des Vertrages betreffend die Anlage eines Petroleum-Lagerhofes am Dunzig, und der Modifikation betreffs der Richtung des herzustellenden Zufuhrweges nach dem qu Hofe, sowie Bewilligung der antheiligen Kosten der Herstellung des Weges mit 2000 M. — Ein Gesuch um Herbeiführung der Bewachung, Beleuchtung rc. der Altdammerstraße. — Bewilligung von 115 M. für eine bauliche Veränderung in der Wohnung des Hauptlehrers der Johannishofschule. — Herabsetzung des Zinsfußes für die auf den Grundstücken Holzstraße 15—17 eingetragenen Hypothek-Kapitalien von 22,866 M. von 5 auf 4½ pCt. — Vorlage, betreffend die Entlassung einer 528 qm großen Baustelle an der Scharnhorststraße aus der Pfandverbindlichkeit für das rückständige Kaufgeld. — Genehmigung, daß eine Giebelstube im Galgwiesen-Schulhause zum Bibliothek- und Konferenzzimmer benutzt werde. — Bewilligung von 14,990 M. für Regulirung und Pflasterung des Plateaus an der Kirchen- und Parnitzstraßen-Ecke, sowie für die Entwässerungsanlagen in der Kirchenstraße, zwischen der großen Lastadie und der Parnitzstraße — Genehmigung der in Folge eines Oberpräsidial-Erlasses beschlossenen Abänderungen des Statuten-Entwurfs der neuen Wittwen-Kasse für die besoldeten Magistrats-Mitglieder. — Vorlage, betreffend den Ankauf des Rahmschen Grundstücks Fürstenstr. 2, mit 2 daselbst belegenen Wiesen zur Größe von zusammen ca 5,40 h für 50,000 M. und der im fetten schwarzen Ortsbruch unter Nr. 143 belegenen Wiese zur Größe von 3,30 h für 3000 M. — Genehmigung der freihändigen Verpachtung eines 600 □m großen Lagerplatzes am Parnitzthor für 100 M. Pacht pro Jahr. — Berichte über die Prüfung der Jahresrechnungen der Berkhoff-, Kuhberg-, Salingré- und Sanne-Stolle-Stiftskasse pro 1881—82, der Beantwortung der gegen die Rechnung des Jagetenfelschen Kollegiums pro 1881—82 gezogenen Notats und des Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokolls vom 20. v. Mts. — Wahl je eines Mitgliedes der 3. und 11. Armen-Kommission.

Nichtöffentliche Sitzung.

Wahl der Mitglieder der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission pro 1883—84.

Dr. Wolff.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Die geehrten Mitglieder der

Bürgerpartei,

III. Abtheilung, 5. Wahlbezirk:

In den Anlagen 1—3, Aschgeberstraße 1—9, Baumstraße 1—35 Bismarkstraße, Blumenstraße 14—16, Bollwerk 1—13 und 38, Bodenberg Försterei, Breitestraße 18—51, Cnuppius Hof, gr. Domstraße 1—27, kl. Domstraße 1—26, Elisabethstraße 16—31, Fischerstraße 1—22, Frauenstraße 1—25 und 40—54, Fuhrstraße 1—29, Glienken Forsthaus, Gustav-Adolfstraße Nr. 1—14, Jakobi-Kirchhof 1—9, Johannishof 1—6, Junkerstraße 1—14. Klosterhof 1—28, Königsplatz 1—14, Kohlmarkt 1—20 Krautmarkt 1—11, Kratzwiek Försterei, Kreßmann's Hof, Fort Leopold, Am Logengarten 1—11, Louisenstraße 1—28, Marienplatz Nr 1—4. Mönchenstraße 1—39, kl. Oderstraße 1—21, Pelzerstraße 1—31, Petersilienstraße, Petrikirchenstraße Nr. 1—12 gr. Ritterstraße 1—8, kl. Ritterstraße 1 bis 4, Roßmarkt 1—19, Roßmarktstraße 1—18, Schuhstraße 1—31. Schulzenstraße 1—46. Schweizerhof Nr. 1—5, Königliches Schloß und Münzhof, Steinstraße 1—7, Superphosphat-Fabrik, An der Swante (Holzhof), Unterwiek 1—24, gr. Wollweberstraße 1 bis 31 und 52—70, kl Wollweberstraße 1—8.

werden behufs Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl zu einer

Versammlung

auf Montag, den 13. November, Abends 8 Uhr, **im Lokal des Herrn Rose,** Hünerbeinerstraße 15, ergebenst eingeladen.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Hochachtungsvoll

Das Komitee.

R. Grassmann.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Die geehrten Mitglieder der

Bürgerpartei,

III. Abtheilung, 6 Wahlbezirk:

König-Albertstraße 1—13, Augustastraße 1—57, Birken-Allee 10—57, Blücherstraße 1—14, Buggenhagenstraße 1—19, Derflingerstraße 1—10, Deutschestraße 1—66, Elysiumstraße 1—13, Feldstraße 1—5, Fichtestraße 1—13, Gartenstraße 1—20, Giesebrechtstraße 1—16, Gneisenaustraße, Grabowerstraße 1—35, Grenzstraße 1—33, Grünhofer Steig, Gutenbergstraße 1—7, Heinrichstraße 1—10, 15—16 und 32—44, Platz J, Kantstraße 1—10, Am Königsthor, Kronenhofstraße 1—30, Kronprinzenstraße 1—26, Kurzestraße Nr. 1—3, Löwestraße 1—11, Lukasstraße 14, Moltkestraße 1—22, Petrihofstraße 1—15, Pölitzerstraße 1 bis 102, Preußischestraße 1—108, Prutzstraße 1—12, Roonstraße 1—50, Scharnhorststraße 1—7, Schillerstraße 1—11, Senefelderstraße, Straße 24, Taubenstraße 1—7, Warsowerstraße 1—8, Werderstraße 1 bis 51, Wrangelstraße, Yorkstraße 1—4, Zabelsdorferstraße 1—42.

werden behufs Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl zu einer

Versammlung

auf Dienstag, den 14. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Reichsgartens, Pölitzerstr. 74, ergebenst eingeladen.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Hochachtungsvoll

Das Komitee.

R. Grassmann.



Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin



Die Schornsteinreinigungs-Arbeiten in den Bahn-Gebäuden vom Zentral-Güterbahnhof Stettin excl. bis Wärterhaus Nr. 167 incl. soll in Submission vergeben werden und sind versiegelte Offerten, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum 15. d. M. an uns einzureichen.

Bedingungen und Offerten-Formulare sind von dem Bureau Vorsteher Kersten gegen Zahlung von 75 ₰. zu beziehen

Die Eröffnung der Offerten geschieht am 16. d. M., Vormittags 11 Uhr.

Stettin, den 1. November 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
Berlin-Stettin.

Am Montag, den 13. d. M., beginnt unser

Weihnachts-Ausverkauf.

Unsere stets so außerordentlich billigen

Preise sämmtlicher Artikel sind durchgehends sehr bedeutend ermäßigt,

besonders sind für unsere sämmtlichen **nur in unseren eigenen Werkstätten gearbeiteten Artikel** unseres Lagers

fertiger Wäsche jeder Art

für Herren, Damen und Kinder

für den Weihnachts-Verkauf

die Preise ganz bedeutend für jeden Artikel herabgesetzt.



Bestellungen



besonders für Oberhemden und feine Damenwäsche,

sowie für

Stickereien feinerer Art in Taschentüchern etc.

(Sticken bei uns gekaufter Hemden ganz kostenfrei)

!! erbitten wir möglichst frühzeitig !!

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Stadtverordneten-Vorwahl.

II. Abtheilung. 1. Wahlbezirk,

umfassend die Häuser Albrechtstraße 1—8, Alleestraße 1—84 Apfel-Allee 11—100, Artilleriestraße 1—7, Bäckerbergstraße 1—8, Barnimstraße, Bellevuestraße 1—31, Bergstraße 1—17, Berkhoffstraße 1—4, Berlinerstraße 1—83, Am Berliner Thor, Bogislavstraße, Beutlerstraße 1 bis 19, Bleichholm 1—4, Bollwerk 14—37, Breitestraße 1—17 und 52—71, Breslauer Bahnhof 1—3, Am Wege zum Breslauer Bahnhof 1—4. Burscherstraße, Charlottenstraße 1—3, Alt-Dammerstraße 1 bis 46, Am Dunzig 1—14, Eisenbahnstraße 1—12, Elisabethstraße 1—12, Falkenwalderstraße 1—138, Fischmarkt 1—9. Fleischerwiese, Franz's Wiese, Frauenstraße 26—39, Friedrichstraße 1—14, Fürstenstraße 1 bis 5, Galgwiese 1—35, Gertrud-Kirchhof 1—7, Gr. Schanze 1—20, Grünstraße 1—28, Hagenstraße 1—7, Heiligegeiststraße 1—11, Am Heiligengeistthor 1—4, Hellwig u. Sanne's Hof, Heumarkt 1—4, Heumarktstraße 1—12, Hohenzollernstraße 1—80, Holzmarktstraße 1—9, Holzstraße 1—27, Hospitalstraße 1—10 Hünerbeinerstraße 1—15, Jagetenfelstraße 1—2, Johannisstraße 1—4, Jungfernberg, Karlstraße 1—9, Kirchenstraße 1—16, Kirchplatz 1—5, Klosterstraße 1—6, Königsstraße 1—12. Neue Königsstraße 1—5, Koppe's Dampfschneidemühle, Kreckowerstraße 1—42, Kurfürstenstraße 1—15, Langebrückstraße 1—8, Gr. Lastadie Nr. 1—103, Lindenstraße 1—30, Magazinstraße 1—2, Marienstraße 1—5, Masche's Insel, Mauerstraße 1—4, Mittwochstraße 1—25, Mönchenbrückstraße 1—6, Moses Wiese, Mühlenbergstraße 1—24, Neuermarkt 1—10, Oberwiek 2—90, Gr. Oderstraße 1—33, Ottostraße 1 bis 56, Papenstraße 1—18, Paradeplatz 1—60, Parnitzbollwerk 1—5, Parnitzstraße 1—66, Passauerstraße Nr 1—5, Piepenwerder, Pionierstraße 1—5, Pladrinstraße 1—21, Poll's Wiese, Pommerensdorferstraße 1 bis 27, Fort Preußen 1—32, Querstraße 1—6, Quistorp's Wiese, Rahm's Insel, Reifschlägerstraße 1—22, Rosengarten 1—77, Schiffbaulastadie 1—26, Schützengartenstraße 1—3, Schulstraße 1—4, Schwarzer Damm Nr 1—16 Schwerinstraße 1—3, Sellhausbollwerk Nr. 1—3, Siederestraße 1—7, Speicherstraße 1—35, Splittstraße 1—12, Alt-Torney 1—33, Turnerstraße Nr. 1—30, Verbindungsstraße 1—25, Viktoriaplatz 1 bis 8, Waldow's Hof, Wallgasse, Wallstraße 1—43, Neue Wallstraße 1—4, Wasserstraße 1—7, Wiesenstraße 1—13, Wilhelmstraße 1—23, Fort Wilhelm, Gr. Wollweberstraße 32—51, Zachariasgang 1—7, Zimmerplatz 1—3.

Zur Vorwahl von 5 Stadtverordneten laden wir die **liberalen** Wähler des Bezirks zu **Donnerstag, den 16. d. Mts.,** Abends 8 Uhr, im alten Rathhaussaale ein.

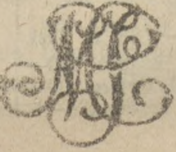
Berndt. Singer C. Frank. J. Kurz.
Liskow. Dr. Meyer, Sanitätsrath.
Rosenkranz. Saunier. Schröder.

Künstl. Zähne setzt ein, Zahnschmerz beseitigt

E. Preinfalck,

Schulzenstraße 45—46.

Mein in Prenzlau, vis-à-vis dem Bahnhof belegenes Haus mit ⅘ Morgen gr. Garten, worin sich seit langen Jahren ein flottes Restaurations-Geschäft befindet, will ich sofort mit 8000 Thlrn. bei 1200 Thlrn. Anzahlung verkaufen. Näheres bei **Hermann Geske,** Prenzlau, Baustraße.



Verschlungene Buchstaben, starke Schablonen **zum Wäschesticken Schablonenkästchen**

zu Geschenken f. j. Dam. **A. Schultz,** Frauenst. 44.

Dienstag, den 14 November, Abends 7½ Uhr, im Saale der Abendhalle:

Konzert

des Pianisten

Eugenio Pirani

und der norwegischen Koloratursängerin

Fräulein **Anna Smith.**

Programm:

1) Sonate in D-moll, op 31, 2 — Beethoven.
Herr Eugenio Pirani.

2) Thema mit Variationen — Proch.
Fräulein Anna Smith.

3) a. Scherzo H-moll
b. Prelude
c. Schwarze Tasten-Etude — Chopin.
Herr Eugenio Pirani.

4) Walzer a. d. Oper „Mireille" — Gounod.
Fräulein Anna Smith.

5) a. Gavotte — Bach.
b. Lied ohne Worte — Mendelssohn.
c. Novellette
d. Ende vom Lied — Schumann.
Herr Eugenio Pirani.

6) a. Die Nachtigall — Alabieff.
b. Schreckliches Mißgeschick — Pirani.
c. Schwedisches Volkslied
Fräulein Anna Smith.

7) a. Lontana! Lied ohne Worte
b. Fantasie op 16 — Pirani.
c. Gondoliere — Liszt.
d. La Campanella — Paganini-Liszt

Der Blüthner'sche Konzertflügel ist aus dem Magazin des Herrn **Paul Witte.**

Nummerirte Billets a 3 ℳ, **unnummerirte** Billets a 1 ℳ 50 ₰ in der Musikalienhandlung von **E. Simon.**